

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
für 3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: F. Würdler, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 89.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 n.70.

Das Programm für die Berliner Konferenz über Arbeiterschutz.

Unterm 15. ds. Mts. ist in Berlin die Konferenz über Arbeiterwohl zusammengetreten, zu welcher gleichlautende Einladungen an die Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Dänemark, Grossbritannien, der Schweiz, Italien, Niederland, Schweden und Norwegen ergangen waren.

Die erste Kunde, die von ihr in die Welt dringt, ist die Nachricht der Eröffnung, wobei der Kaiser den fremden Vertretern ein grosses Festmahl gab. Es ist dies eine Pflicht monarchischer Höflichkeit, die im vorliegenden Falle etwas ironisch klingt, insofern, als die Bestrebungen zur Linderung der Nothlage des Volkes durch ein Trinkgelage eingeleitet werden.

Die Nummern des Berliner Programmes enthalten in geänderter Folge im wesentlichen die Frage des Berner Programms, nur wollte man der Schweiz gegenüber sich des Ruhmes des Vorgehens auf sozialem Gebiete nicht begeben, um so einer Alteration vorzubeugen.

Das Programm lautet:

I. Regelung der Arbeit in Bergwerken. 1) Ist die Beschäftigung unter Tage zu verbieten: a. für Kinder unter einem bestimmten Lebensalter? b. für weibliche Personen? 2) Ist für Bergwerke, in denen die Arbeit mit besonderen Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, eine Beschränkung der Schichtdauer vorzusehen? 3) Ist es im allgemeinen Interesse möglich, um die Regelmässigkeit der Kohlenförderung zu sichern, die Arbeit in den Kohlenruben einer internationalen Regelung zu unterstellen?

II. Regelung der Sonntagsarbeit. 1) Ist die Arbeit an Sonntagen der Regel nach und Nothfälle vorbehalten, zu verbieten? 2) Welche Ausnahmen sind im Falle des Erlasses eines solchen Verbots zu gestatten? 3) Sind diese Ausnahmen durch internationale Abkommen, durch Gesetz oder im Verwaltungswege zu bestimmen?

III. Regelung der Kinderarbeit. 1) Sollen Kinder bis zu einem gewissen Lebensalter von der industriellen Arbeit ausgeschlossen werden? 2) Wie ist das Lebensalter, bis zu welchem die Anschliessung stattfinden soll, zu bestimmen? Gleich für alle Industriezweige oder verschieden? 3) Welche Beschränkungen der Arbeitszeit und der Beschäftigungsart sind für die zur industriellen Arbeit zugelassenen Kinder vorzusehen?

IV. Regelung der Arbeit junger Leute. 1) Soll die industrielle Arbeit jugendlicher Personen, welche das Kindesalter überschritten haben (12 Jahre), Beschränkungen unterworfen werden? 2) Bis zu welchem Lebensalter sollen die Beschränkungen eintreten? 3) Welche Beschränkungen sind vorzuschreiben? 4) Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen?

V. Regelung der Arbeit weiblicher Personen. 1) Soll die Arbeit verheiratheter Frauen bei Tage oder bei Nacht eingeschränkt werden? 2) Soll die industrielle Arbeit aller weiblichen Personen (Frauen und Mädchen) gewissen Beschränkungen unterworfen werden? 3) Welche Beschränkungen empfehlen sich in dem Falle? 4) Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen und für welche?

VI. Ausführung der vereinbarten Bestimmungen. 1) Sollen Bestimmungen über die Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung getroffen werden? 2) Sollen wiederholt Konferenzen von Vertretern der beteiligten Regierungen abgehalten werden und welche Aufgaben sollen ihnen gestellt werden?

Die Forderung eines Normalarbeitstages hat in diesem Programm einen Platz nicht erhalten.

Aus Anlass der Beurtheilung der Kaiserverprechungen stellte ein Volksblatt über die Mithilfe der Arbeitervertreter bei Ausführung der kaiserlichen Sozialpolitik folgende Betrachtungen an, welche hier von Bedeutung sind:

Eines müssen wir gleich zuvor sagen, damit man sich keinen Täuschungen hingibt. Wenn man sich unserer Mithilfe versichern, wenn man uns und dem Volke den Glauben an den Ernst der sozialreformatrischen Bestrebungen hebringen will, dann darf man nicht auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes gesondert vorgehen, sondern muss die ganze Regierungspolitik damit in Einklang bringen. Es ist schön und gut, Sozialismus zu treiben, aber es muss ein demokratischer Sozialismus sein, sonst ist es kein Gold, sondern Talmi, dessen Unwerth schnell erkannt wird. Sozialismus ohne Demokratie ist Staatssozialismus, Imperialsozialismus, Polizeisozialismus, gesteigerte Autorität, erhöhte Beherrschung, das höchstentwickelte Kasernen- und Kommandowesen. Ein solcher Sozialismus wäre im besten Falle eine verdoppelte Brodratation, die zwar dem

Hunger des Volkes an sich recht gut thäte, um die aber kein denkender Mensch seine Freiheit verkaufen würde. Nicht mit Brod und Spielen beschwichtigt man heute das Volk; sein Ruf lautet: Brod und Freiheit!

Vor allem ebne man den Boden von hinderlichen Steinen und Unkraut und bereite einen guten Bauplatz: Fort mit den Ausnahme-gesetzen, fort mit allen Beschränkungen des Koalitionsrechtes, fort mit der ungeheuren Belastung des Volkes durch Lebensmittelsteuern und künstliche Preissteigerung! Volle Gleichberechtigung aller Bürger, Raum für den Wettkampf der Geister, politische Freiheit und Selbstbestimmung des Volkes!

In dieser Gesellschaft werden wir die angekündigten Arbeiterschutzmassregeln willkommen heissen und sie eifrigst fördern.

Sozialpolitische Original-Korrespondenz.

Altona, 2. März 1890.

Licht, mehr Licht! Dies möchten wir die stillschweigende Parole nennen, unter der sich die neuesten Wahlen im deutschen Reiche vollzogen haben, denn sie zeigen klar und deutlich, dass die Aufklärung in allen Schichten der Bevölkerung dieses neuerstandenen, aber arg heimge-suchten Reiches über die Nothwendigkeit einer gründlichen Neugestaltung der Gesellschaftsverhältnisse im steten Steigen ist.

Vieles ist nun gewonnen — und mehr noch zu erhoffen, denn lauter als je in der Weltgeschichte ist das Verlangen der Massen nach Gerechtigkeit, reger als je ihr Durst nach Wahrheit, und eben diese Weltgeschichte lehrt ja, dass der Weltordnung und ihrem Gange sich nichts entgegenstemmen kann. So ist denn die öffentliche Aufklärung nicht allein was die nackten Eigen-thumsverhältnisse und die handgreifliche Benachtheiligung durch eine im Besitz aller Vorrechte befindliche Mehrheit betrifft, in erfreulicher Zunahme, sondern, was noch viel erfreulicher, man erkennt mehr und mehr die leitenden Triebfedern und den wahren Urgrund des Klassengegensatzes in dem unerträglichem Joch, durch welches eine verschoben gebildete Klasse gelehrter Geschäftsleute das Volk und schliesslich sich selbst um die höchsten Güter des Lebens betrügt.

Es hiesse, Eulen nach Athen tragen, wollten wir diese allen Einsichtigen hierzulande sich unabweislich aufdringende Erkenntniss etwa an dem offenkundigen Darniederliegen des Rechts-wesens des Nördens begründen; denn dieser Krebs-schaden, mit seiner unerhörten Vertheuerung der Rechtspflege, der grauenhaften Rückständigkeit des, zumeist auf längst überlebter altrömischer Grundlage beruhenden „Rechts“, sowie der Juristen selbst, was den gesunden Menschenverstand betrifft, dem erschreckenden Mangel jegliches freien unabhängigen Geistes im Richterstande und dem bodenlosen Streberthum, welches nir-gends mehr als auf dem Rechtsgebiet sich heilt macht und das Rechtsbewusstsein im Volke fort-gesetzt erschüttert — alles dies ist ja mit Hän-den zu greifen, und hat überdies durch die sozial-demokratische Forderung der freien unentgelt-lichen Rechtspflege und Rechtsprechung durch das Volk selbst seinen vielsagenden Ausdruck gefunden.

Aber, noch viel tiefer und ebenfalls mehr und mehr erkannt, ist die Schädlichkeit des Einflusses, welchen die gänzliche Verkehrtheit des heutigen gelehrten Unterrichts auf die wichtigs-ten Beziehungen des Lebens ausübt. Wer da Augen hat, zu sehen, der sieht, dass diese Er-kenntniss ganz bedeutend dazu beigetragen hat, die Reihen der sozialistischen Wähler zu ver-stärken, eben weil man nur der sozialdemokra-tischen Partei den durchaus erblichen Willen und die rechte Befähigung zur Abhilfe zutraut. Wir haben in dieser Beziehung zu viele unab-hängige Männer kennen gelernt, um nicht sagen zu müssen, dass in unserem Volke die wachsende Verstim-mung über die Leistungen unserer moder-nen „Schriftgelehrten und Pharisäer“ die Zahl der sozialen Demokraten verstärken hilft.

Um zwei leider nur zu eng verbrüdernde Punkte aus diesem Rattenkönig akademischer Verschwö-rung und Selbstsucht herauszugreifen, so ist es vor Allem der niedrige Stand der zumeist in den Händen studirter Literaten, die selten mehr ge-lernt haben als ihr dürftiges Gymnasial- und Fachwissen, befindlichen grossen Zeitungen. Die Unterschlagungssünden, welche diese angeblichen Vertreter der öffentlichen Meinung auf allen Ge-bieten, welche nicht handgreiflich mit dem Klatsch und dem dünnen Nährsaft der mageren politisch-liberalen Parteimilchkuh zusammenhängen, sind nachgerade geeignet, auch dem hlödesten Bewunderer akademischer Titel die Augen zu öff-nen. Da ist denn eben fast keine edle Regung des Volkslebens, — sei es die Frage der richtigen Ernährung nach den Grundsätzen der Erfahrung, Moral und Nahrungsmittel-Che-mie auf pflan-zlicher Grundlage — eine Frage, deren Erkennt-niss und allgemeine Lösung zum grössten Segen für die Menschheit werden könnte —, sei es die grosse Bewegung der Naturheillehre oder der

Lehre vom ursächlichen Zusammenhang aller Ernährungs- und Ausscheidungs-Vorgänge im Menschen, — sei es die Frauenfrage mit ihren vielseitigen wichtigen Beziehungen, — sei es endlich das wahrhaft überwältigende Gebiet der übersinnlichen Thatsachen, deren Handgreiflich-keit, mit allen ihren segensreichen Folgen für die Menschheit, immer mehr dem Volke zum Bewusstsein kommt, während nur die „Schul-weisheit sich nichts davon träumen lässt“, um mit Shakespeare zu reden — kurz da ist keine Frage des heutigen Lebens, die nicht durch die Tagesgötzen der Zunftpresse entweder ganz unterdrückt oder in der verschrobensten Beleuchtung und dürftigsten Berichterstattung dem Volke ge-schildert wird. Da ist auch kein von der Zunft unabhängig denkender Gelehrter, der, wenn er nicht ganz besondere Glücksumstände zur Seite hat, von den Pygmäen der akademischen Presse nicht entweder todtschwiegen oder verlästert würde — in eben dem Masse, als der Horizont derselben tiefer liegt.

Insbesondere gemeinschädlich ist in dieser Be-ziehung der Zusammenhalt der grossen liberalen Blätter mit den Vertretern der verfallenden Schul-medizin, deren verkehrte örtliche Behandlung der Symptome statt der Ursachen der Krank-heiten nunmehr zu Wege gebracht hat, dass die Anhängerschaft der bereits erwähnten Naturheil-lehre, durch die herrlichsten Erfolge von tüch-tigen Naturärzten fortgesetzt gefördert, nahezu an die hunderttausende herangewachsen ist, zu-meist aus den erklärten Kreisen der Sozialdemo-kratie, wenn auch die Sache selbst, schon aus leicht begreiflichen Gründen, den Zusammenhang mit der Politik vorläufig abweist oder abweisen muss. Es ist aber unverkennbar, dass die Sozial-demokratie, wenn sie es nicht tatsächlich schon gethan, allen diesen Bestrebungen in sich Raum geben muss, will sie ihren hohen Zielen ganz gerecht werden. Denn eine durchgreifende Ge-sellschafts-Reform — das erkennen auch andere als die Führer der Partei — ist nicht denkbar ohne die befriedigende Erledigung obiger bren-nender Fragen.

Vor allen Dingen wird die Sozialdemokratie in diesem Reichstage das famose Impfwangs-Gesetz aller Korn nehmen müssen — jenes traur-igste aller Deuknäre, welche die Schulmedizin sich gesetzt hat; denn unabsehbar ist das Elend, welches dieses Zwangsgesetz, das selbst von Fach-leuten als die unseligste Verwirrung unseres Jahr-hunderts bezeichnet worden ist und das „wissen-schaftlich“ in keiner Weise, wenn nicht durch eine der beliebtesten Fälschungen der Statistik, er-weisbar ist in seiner Berechtigung, über das deutsche Volk an Leben und Gesundheit gebracht hat. Leider haben die „liberalen“ Zeitungen zumal den zahlreichen Impfschädigungen gegen-über ihr System des Todtschweigens fortgesetzt ausgeübt, obgleich selbst die amtlichen Berichte der Regierung solche Schädigungen oft genug nicht verschweigen konnten.

Die Forderung des Rechtes zu freiem Forschen und Denken — worunter aber keineswegs die (nach einem Prof. Hyrtl zu reden) „herzlose Schinderknechtere!“ der wissenschaftlich ir-releitenden und sittlich verrohenden, also beider-seitig höchst nachtheiligen Vivisection einbegriffen sein soll — diese Forderung ist nicht ohne be-sondere Veranlassung als eine unterschiedliche Parteiforderung in das Programm der sozialen Demokratie aufgenommen worden. Denn nur sie will solch durchgreifende Aenderungen in der menschlichen Gesellschaft anbahnen, welche den eisernen Ring der Kathederpfaffen mit ihrer gan-zen wahrheitsfeindlichen Schablonenwissenschaft ausschliessen, wogegen die liberalen Zunftparteien sich bisher durchaus nicht so unbedingt als ge-eignete Förderer der Meinungsfreiheit erwiesen haben. Der Unterschied zwischen sonst und jetzt ist in dieser Beziehung lediglich der, dass früher die Gelehrtenzunft der „Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen“ mit Rad, Galgen und Tortur entgegengesetzte Meinungen zu behandeln pflegte, während jetzt die verehrliche Schwarz-geisterbrut sich mit dem Mittel des Todtschwei-gens und Hinwegzensirens aller ihren eigenen Horizont übersteigenden Leistungen vertraut ge-macht hat. Die Sozialdemokratie aber kann weder noch darf, wenn sie nicht ihren Lebens-nerv durchschneiden will, mit diesem Gelichter und seiner „wissenschaftlichen“ Methode jemals gemeinsame Sache machen.

So wie es, wie gesagt, nicht gelungen ist, im Volke den Aberglauben an die Unfehlbarkeit der Schulmedizin weiter zu erhalten, so wird es mit dem gelehrten Aberglauben — im letzten ur-sächlichen Grunde fast dem einzigen, den es seit jeher gegeben — überhaupt gehen. Ueberall sprosst es und keimt es — ein wahrer, echter Völkerfrühling: und die „Freisinnigen“ und an-deren Bourgeoisphilister der Zunftwissenschaft-ler reißen sich zu spät die verschlafenen Augen in diesem längst aufgedämmerten Morgen einer neuen Aera des Menschengeschlechts, — einer Aera, in der die von gelehrter Verschobenheit und Selbstsucht gestörte und verpfuschte Kultur-bewegung, wie sie das Alterthum eröffnete hatte,

mit ihrer harmonischen Zusammenfassung aller Bezüge von Geist und Natur, von Lebens- und Heilweise, wieder aufgenommen und durch die von der sozialen Demokratie erstrebte Sicher-stellung des Einzelnebens ihre herrlichste Krö-nung erhalten soll!

Ein echtes Volksfest.

Der Reisende, welcher verschiedene Städte im Innern von S. Paulo berührt, wird bald die Be-merkung machen, dass da wo der Boden für Kaffee-kultur geeignet ist, ein ganz anderes Leben herrscht, als an anderen Orten. Alles trägt hier den Stempel grösserer Rührigkeit, der Handel ist belebter, in den verschiedensten Werkstätten wird fleissig geschaffet und seit einiger Zeit pulsiert hier und da glücklicherweise auch das geistige Leben etwas rascher; Vereine, nicht allein zum Zwecke geselliger Vergnügungen, sondern auch solche, welche der Förderung der Geistesentwicklung dienen, werden gegründet, und bewirken, wenn auch langsam, einen wohlthuernden Einfluss auf die verschiedenen Schichten der Bevölkerung. So tragen also gewisse äussere Umstände dazu bei, das geistige Gepräge einer ganzen Bevöl-kerung vortheilhaft zu verschieben, was als ein Beleg dafür betrachtet werden kann, dass die Segnungen der Civilisation da rascher ihren Ein-fluss ausüben können, wo die Erwerbsbedingungen befriedigender Art sind. Hier wäre eigentlich ein passender Platz, um einige Streiflichter auf das Widersinnige vieler sozialer Verhältnisse zu wer-fen, wir müssen jedoch der Versuchung dazu wider-stehen, um uns nicht zu weit von dem Zwecke dieser Zeilen zu entfernen, der darin besteht, aus dem Leben und Weben der Stadt Amparo einige Ereignisse aus letzter Zeit zu beleuchten, deren Kenntnis auch weitere Kreise interessiren dürfte; zugleich dienen sie zur Stütze für die oben ge-äusserten allgemeinen Bemerkungen.

In Folge des guten Klimas und der günstigen Bodebeschaffenheit hat Amparo in Bezug auf Kaffee-Produktion schon den zweiten Platz unter seinen Schwestern erreicht, die Menge seiner Ausfuhr steht nur hinter der von Campinas zu-rück und wird noch längere Zeit wachsen, denn überall benimmt man Neupflanzungen. Häufig hörte man in der ersten Zeit nach der Sklaven-befreiung die Meinung vertreten, dass nun wohl die Produktion zurückgehen werde, theils wegen Mangel an Arbeitern, theils weil unter den neuen Verhältnissen mit Kolonisten kein guter Erfolg zu erzielen sei. Diese Ansichten haben sich, wenigstens in Bezug auf Amparo, als irr-thümlich herausgestellt, und begegnet man hin und wieder schon Aeusserungen, welche die all-gemeine Lage hinsichtlich des Ackerbaus als viel günstiger darstellen wie früher.

Zur richtigen Beurtheilung der hiesigen Ver-hältnisse kommt nun noch der wichtige Umstand in Betracht, dass der Grundbesitz ziemlich ver-theilt ist und nicht allein in den Händen weniger Familien ruht; man findet hier grosse, mittlere und kleine Güter in ziemlicher Menge, woraus unter allen Umständen ein günstiger Rückschluss auf ziemlich gute Vermögensverhältnisse ge-stattet ist.

Das Ergebniss all' dieser Umstände spiegelt sich darin, dass sich die Stadt in einem Stadium des Fortschritts befindet, der zu den besten Er-wartungen berechtigt; sie vergrössert sich nicht nur, sondern beginnt auch dem Schönheitsge-fühle bei Neubauten etwas mehr Rechnung zu tragen, die Hauptstrassen werden mit sehr guten Seitengängen versehen; der vor kurzer Zeit ge-schaffene öffentliche Garten wird nächstens be-deutend vergrössert und eben ist man damit be-schäftigt, die Stadt mit gutem Trinkwasser zu versehen.

Wie überall in der Welt, so giebt es natür-lich auch hier mancherlei Schatten neben dem Lichte und dem Wohlthätigkeitssinn bietet sich vielfach Gelegenheit sich betätigen zu können, glücklicherweise bleibt es nicht bei dem Können und durch viele Beispiele könnte gezeigt werden, dass ein grosser Theil der besser gestellten Be-völkerung ein Herz dafür hat, unwerdientes Elend zu mildern.

Eine köstliche Frucht jener schönen Tugend der Nächstenliebe brachte uns der 20. März.

Um das Andenken seiner vor längerer Zeit verstorbenen Gemahlin zu ehren, hatte sich der Baron von Campinas entschlossen, ein Kranken-haus für bedürftige Leidende jeder Konfession und irgendetwiger Rasse zu gründen; er glaubte so am besten im Sinne der ihm so theuren Verstorbenen zu handeln, die von ihren reichen Gütern den schönsten Gebrauch machte, indem sie stets eine bereitwillige Stütze der Armen und Unglücklichen war.

Zu diesem Zwecke erwarb er im vorigen Jahre eine bedeutende Chacaria, dicht bei der Stadt, mit ausgezeichnete Lage an Camandocai-Flusse und liess, das dort befindliche grosse Wohnhaus theilweise benutzend, durch Um- und Neubau das Hospital „Anna Ciutra“ entstehen, welches, abgesehen von seiner grossen Wichtigkeit, zu einem wahren Schmucke der Stadt geworden

ist. Das Gebäude besteht aus zwei zweistöckigen Flügeln, die durch einen einstöckigen Mittelbau, zu dem eine breite Marmortreppe führt, verbunden sind, es hat eine vortreffliche gesunde Lage und bietet einen prachtvollen Ausblick auf fast die ganze Stadt. Die innere Einrichtung entspricht ganz dem Zwecke für den das Haus bestimmt ist.

Um sich einen Begriff von seiner Bedeutung zu machen, ist es nöthig zu erwähnen, dass dasselbe 110:000\$000 kosten wird. Wie gesagt, am 20. März wurde die Einweihung von dem durch seinen Ruf im Parlament: Viva a republica bekannten Vikar vollzogen, unter sehr grosser Beteiligung aller Klassen der Bevölkerung und vieler zugereister Gäste. Vorher hatten sich einige Kommissionen gebildet, um Dankesgedenken des Volkes anzulegen. Verschiedene schöne Geschenke, darunter eine massive Goldplatte in der Form einer grossen Visitenkarte, durch Diamanten reich verziert und mit Widmungsinschrift versehen, ferner zwei gute Oelgemälde, die hochherzigen Stifter und seine Gemahlin darstellend, wurden beschafft und am betreffenden Tage durch einen imposanten Volksaufzug, an dem sich alle Schulkinder beteiligten, nach dem Hospitale gebracht, wo sie der Familie Cintra übergeben wurden.

Auf allen Gesichtern erglänzte der Widerschein innerer Befriedigung. Die allgemeine Freude über das wichtige Ereigniss wurde noch erhöht durch die Erklärung, dass 7 Kinder des Barons von Campinas je 10:000\$000 als Patrimonium für das Krankenhaus bestimmt hätten und dass diese Summe von 70:000\$000 durch die Güte des Barons von Cintra aus Mogymirim und seiner 2 Kinder auf 100:000\$000 angewachsen sei.

So besitzt denn Amparo durch die Menschenfreundlichkeit einer einzigen Familie eine Anstalt, die dem ärmeren Theile der Bevölkerung zum Segen gereichend, ein bleibendes Denkmal der Familie Cintra sein wird. Wären recht viele der mit grossen Reichthümern gesegneten Personen von ähnlichen Gesinnungen besetzt, so würde manche soziale Frage entweder gelöst sein, oder doch nicht so brennend erscheinen.

Am selben Tag fand die Eröffnung des neuen Theaters João Caetano statt. Ursprünglich war die Erbauung desselben durch eine Aktienunternehmung geplant, wurde aber schliesslich auch nur durch den guten Willen und die bereitwilligste zur Verfügung gestellten Mittel eines Sohnes des Barons von Campinas, des Dr. Carmo Cintra, der Vollendung entgegengeführt, weil die Einzahlung der Aktien entweder gar nicht oder doch nur unvollständig erfolgte. Der eigentliche Urheber ist also wieder ein Mitglied jener ausgezeichneten Familie, das sich unstreitig ein grosses Verdienst um die Entwicklung seiner Vaterstadt erworben hat, was auch in den verschiedenen Reden bei der Eröffnung bereitwilligst anerkannt wurde und durch die Ueberreichung seines Oelbildes durch 6 blumenstreuende Mädchen seinen äussern Ausdruck fand.

Der 20. März 1890 verdient also in der Geschichte der Stadt Amparo mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden, denn er war seiner Bedeutung gemäss ein wirkliches Volksfest.

Th. J.

Notizen.

São Paulo. Gestern ist Hr. Dr. Americo de Campos, seitheriger Miteigentümer und Redakteur des Diario Popular, nach Rio abgereist, um sich nach Neapel einzuschiffen, wo er den Posten als brasilianischer Konsul antreten wird. Der Governador des Staates, der Polizei-Chef und viele andre Freunde verabschiedeten sich von ihm an der Station, andere begleiteten ihn bis Taubaté.

Die Englische Bahn befördert alle an die Intendencia municipal in Campinas adressirten und für die Nothleidenden bestimmten Gegenstände gratis.

Da die Schnellzüge an den Stationen São Bernardo und Rio Grande, an der Linie Santos, nicht mehr halten, so sollen die dorthin bestimmten Postsäcke mit gemischten Zügen befördert werden.

Upraktische Menschen!

„Diario Mercantil“ hat für einige Zeit seine Publikation eingestellt. Es soll später mit neuem Material und in vermehrter und verbesserter Auflage wieder erscheinen.

Ein neues Gegengift gegen Schlangenbiss ist durch den hiesigen Apotheker Hrn. Alves Camara entdeckt und vor einigen Tagen im Lokale des Club Tenente do Plutão vor einem zahlreichen Publikum an zwei Hunden erprobt worden. Das neue Heilmittel trägt den Namen „Perianthopodus“. Die Versuche fanden in folgender Weise statt: In einem Drahtkäfig wurde eine der gefährlichsten Schlangen, eine Jararacussú, mit einem Hunde zusammengespart, und letzterer sofort von dem Reptil an verschiedenen Stellen, darunter auch an der Schnauze, gebissen. Nachdem der Hund herausgenommen, zeigten sich bald darauf die Symptome der Vergiftung, und zwar so stark, dass es nicht möglich war, dem Hunde das Präparat einzuführen. Es wurden einige äusserliche Einspritzungen mit dem Perianthopodus versucht, welche jedoch ohne Wirkung blieben, so dass das Thier gleich darauf verendete.

Darauf wurde dasselbe Experiment an einem zweiten Hund gemacht, welches jedoch von dem besten Resultate gekrönt war, denn das Thier war zwei Stunden nach dem Schlangenbiss vollständig wieder hergestellt.

Nächsten Sonntag sollen neue Versuche mit diesem Mittel angestellt werden und zwar in dem Lokal der Sociedade Medica Cirurgica de S. Paulo.

Das Jesuiten-Collegio in Itú zählt gegenwärtig nicht weniger als 300 Zöglinge.

Die Einwanderung nach Brasilien wird seitens der preussischen Regierung, wie aus einer Notiz unter „Deutsches Reich“ zu entnehmen ist, neuerdings wieder zu verhindern gesucht. Bei diesem Anlass ist es nothwendig, die Beweggründe zu prüfen. In erster Linie ist es die Sorge des Junkerthums, seine abhängigen Lohnsklaven zu behalten, die ihm für ein Billiges die Rentabilität seiner Güter sichern. In zweiter Linie aber soll jene Regierungsmaßregel den übertriebenen Vorspiegelungen der Agenten steuern, um die Immigranten vor Enttäuschung zu bewahren. Und in der That wird darin gesündigt, was nicht sein sollte, und der Einwanderung in Brasilien durchaus nicht von Nutzen ist.

Man stelle den Leuten wahrheitsgetreu vor, dass man auch hier nur durch Fleiss und eiserne Thätigkeit eine Zukunft gründen kann, die allerdings eine bessere ist, wie bei gleichem Streben in Deutschland, dass aber diese Zukunft ebenfalls erst durch die Erfahrung gestaltet werden kann, dass mindestens zwei Jahre der Lehre in landwirtschaftlichen Betrieben voraus gehen müssen. Man veranlasse sie nicht, sich hier gleich auf eigene Füße stellen zu wollen, denn die Unkenntnis mit den Verhältnissen in allgemeiner und speziell in wirtschaftlicher Beziehung wird sie, bei allem guten Willen, vor Verlusten und Enttäuschungen nicht bewahren.

In dieser Hinsicht haben wir viele Klagen vernommen, aber auch Beschwerden über den Eigennutz der Fazendeiros. Diese sollten neuen Ankömmlingen gegenüber im Interesse ihres Landes nicht zu sehr auf ihren Vortheil bedacht sein, sollten den Einwanderer mit besseren Löhnen berücksichtigen, und ihm dadurch an der noch ungewohnten Arbeit Freude und Aufmunterung finden lassen, so würde schliesslich beiden Theilen besser gedient sein. Darinnen aber gerade wird öfter gesündigt, wie wir aus Beispielen wissen.

Eserwächst uns deshalb die Pflicht, Rathsuchende vor diesen unhumanen Fazendeiros zu warnen und sind wir jedem dankbar, der uns solche Adressen bezeichnen. Im Weiteren aber würden wir gerne anerkennen, wenn man uns fortgesetzt die Namen menschenfreundlicher Fazendeiros angeben wollte, damit uns die hohe Verantwortung, die im Berathen unserer einwandernden Landsleute liegt, nicht erschwert werde.

Campinas. In den letzten Tagen hat die Flucht von dortigen Bewohnern nach den umliegenden Orten aufgehört und es scheint, dass man wieder Vertrauen in die Situation gewinnt. Am Sonntag starben 11 am gelben Fieber. Die ärztliche Kommission besuchte am Montag 153 Kranke, von denen 78 am gelben Fieber erkrankt waren. 21 waren neu erkrankt und 8 waren als geheilt entlassen. Es starben 9, davon 5 am gelben Fieber.

Am Dienstag wurden 154 Kranke besucht, davon 81 Gelbfieberkranke. 27 wurden als geheilt erklärt, 6 starben am gelben Fieber, 14 neue Erkrankungen sind angemeldet.

Unter den Gestorbenen finden wir den deutschen Namen Alfredo Hensel, 35 J. alt. Viele andere Gestorbene sind nur mit Vornamen angeführt, und mögen sich vielleicht mehr deutsche darunter befinden.

In Rio Claro ist der Sakristan um 20\$000 multirt worden, wegen allzu eifriger Glockenläutens (pelo facto de dar repetidos dobros de sino, a finado).

Santos. Zwei frühere Angestellte des Terrago Paulista in S. Paulo, Antonio Garcia und Romana Garcia, welche in einem Wirthshaus der Rua General Camara logirten und sich als Ehepaar ausgaben, wurden verhaftet, weil die schöne junge Frau sich mit Einwilligung ihres angeblichen Gatten „entführen“ liess, um dann mit jenem den Entführer ordentlich anzuplündern.

Die Polizei hat den Gastwirthin und Hotelbesitzer anbefohlen, ihr jeden Tag eine Liste der bei ihnen logirenden Personen vorzulegen.

Die Jury hat den Deutschen Max Wetzinck (?), welcher angeklagt war, am 5. Juni vorigen Jahres bei der Station Mogy, diesseits von Raiz da Serra, einen Neger Namens Agostinho ermordet zu haben, einstimmig freigesprochen, da sich herausgestellt hat, dass derselbe die That in Vertheidigung seines eigenen Lebens vollbracht hat.

Der Angeklagte war von der früheren Jury deshalb zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilt worden, hatte aber dagegen appellirt.

Rio de Janeiro. Am Sonnabend wurden diverse Dekrete erlassen, von denen hier folgende erwähnt seien:

1) Der bisher in Rio verbotene Verkauf von Lotteriebiletts anderer brasilianischer Staaten wird wieder freigegeben;

2) Die Adelstitel und Ordens-Auszeichnungen des früheren monarchischen Regimes sind abgeschafft, mit Ausnahme der beiden Orden vom Aviz (Falkenorden) und Cruzeiro (Erlöserorden). Die unter dem alten Regime verliehenen Titel und Auszeichnungen, Counselheiro etc., bleiben jedoch in Geltung unter Weglassung der Bezeichnung „Kaiserlich“.

— Dr. Julio Ribeiro wurde zum Fiskal der Lotterien ernannt.

— Marschall Deodoro ist zum Grossmeister der Freimaurerloge zum „Graude Oriente Unido do Brazil“ erwählt worden und hat am 24. dieses Amt übernommen.

Eine Ermittlung hat ergeben, dass in den verschiedenen Fabriken der Stadt Rio de Janeiro ungefähr 30,000 industrielle Arbeiter beschäftigt sind.

Der Justizminister hat dem Polizei-Chef der Bundeshauptstadt erklärt, dass die Dispensirung des Reisepasses nicht obligatorisch, sondern fakultativ sei, und allen denen ein Pass ausgestellt werden könne, die darum nachsuchen.

— Der neue Dampfer „La Plata“, von der Compagnie Messageries Maritimes, welcher vor einigen Tagen in Rio einlief, hat die Reise von Bordeaux bis hierher in 15 Tagen gemacht.

Gegenüber den mehrfachen Ansuchen von Damen um Gewährung des Wahlrechts hat die Regierung entschieden, dass diesem Verlangen nicht gewillfahrt werden könne.

Dem jetzt abgetretenen Inspektor der Alfandega von Rio, Dr. Ubaldino do Amaral, sollte von seinen seitherigen Untergeordneten eine Manifestation veranstaltet werden. Als er davon hörte, bat er, man möge den hierfür bestimmten Geldbetrag einem über 90 Jahre alten Angestellten, João Paulo Ferreira, der bereits seit ca. 50 Jahren im Dienst sich befindet, übergeben. So geschah es, und der Alte erhielt gerade an dem Tage, an dem er das 93. Lebensjahr vollendete, die Summe von 600\$000, die ihm an seinem Lebensabende wohlthut und den braven Spendern Ehre macht.

Die Regierung hat beschlossen, denjenigen Ex-Senatoren, welche vermögenslos sind und sich in prekärer Lage befinden, Subsidien zu gewähren. Unter diesen werden genannt: Sinimbu, Visconde de Muritiba, Barão de Mamanguape, Fernandes da Cunha, Godoy und Leão Velloso.

Dem bekannten Schauspieler und Theaterunternehmer Furtado Coelho soll eine Subvention von 100 Contos gewährt werden, wofür er sich verpflichtet, in Rio 8 Monate lang dramatische Vorstellungen und 3 Monate lang Opernvorstellungen zu geben.

Die Regierung hat ein Avis an den Klerus gerichtet, worin demselben angezeigt wird, dass die bisher genossene Portofreiheit künftig in Wegfall kommt, als Konsequenz der proklamirten Trennung von Kirche und Staat.

In Campos wurde der Fazendeiro Carlos Lacerda, welcher angeklagt war, er habe den Fazendeiro Barbaças ermordet lassen, von der Jury freigesprochen.

Post-Kuriosum. „Jorn. do Comm.“ berichtete vor einigen Tagen, dass ein Advokat in Pelotas (Rio Grande do Sul), seinem Freund Dr. Francisco Guimarães in Porto Alegre brieflich seine Neuvermählung anzeigte, dass der Brief aber nach Rio de Janeiro, Ouro Preto und Santos ging, überall eine Zeit lang liegen blieb und erst dann nach Porto Alegre gelangte, als dem jungen Ehepaar bereits ein Söhnchen geboren worden war.

Daraus wollen böse Menschen schliessen, dass die Natur schneller arbeite als die brasilianische Post.

Edison's Phonograph.

Der Phonograph ist ein Apparat, welcher die in den „Empfänger“ hineingesprochenen Worte mittelst der durch die Schwingungen einer Membrane hervorgebrachten Eindrücke auf einem rotirenden Cylindern registriert und zwar so, dass wenn die Rotation des Cylinders wiederholt wird, man durch den „Geber“ die gesprochenen Worte deutlich heraushört — also an und für sich, bei dem vor geschrittenen Standpunkt der heutigen Mechanik, eine ganz einfache Geschichte, wird mancher denken, und so dachte ich auch. Ich hatte sogar die Einladung für die „Germania“ einen ganzen Monat lang in der Tasche, ohne es mir besonders angelegen sein zu lassen, eine freie Stunde zu finden, um den Phonographen zu besichtigen und zu be-hören. Wie ganz anders denke ich jetzt!

Ganz abgesehen von der wunderbaren Mechanik des elektrischen Antriebs und der Regulirung der sich stets gleichbleibenden Rotationsgeschwindigkeit, wird man besonders überrascht durch den vollen Klang der Töne, welche das Instrument von sich giebt. Ich hörte zuerst Ruy Barbosas Dialog mit Botafogo, dann ein Klarinet-Solo, alles so deutlich und so wirklich, dass ich unwillkürlich mich umschaute, ob ich nicht das Opfer eines Betrugess sei, ob nicht ein Klarinettspieler hinter mir stände. Also aus dem kleinen, höchstens 5 Zoll langen und circa 2 Zoll im Durchmesser haltenden Wachscylinder kam die herrliche Musik!

Sehr bemerkenswerth ist auch, dass uns der Phonograph den Beweis liefert, dass wir unsere eigene Stimme nicht kennen, d. h. dass der Eindruck, welchen unsere Worte auf unser eignes Ohr machen, ganz verschieden ist von dem, welchen die Wiedergabe unserer Worte durch den Phonographen auf unser Hörorgan macht. Nicht etwa, dass der Phonograph an dem Ton etwas ändert, das verbürgt das Zeugniß der anwesenden Personen, welche keinen Unterschied zwischen unserer Sprache und der des wiederholenden Instrumentes finden, — sondern uns wird der Ton der Worte, welche wir selbst sprechen, von aussen und von innen dem Ohre zugeführt und wirkt dadurch anders. Ich z. B. habe durch den Phonographen eine grosse Ermuthigung empfangen, öffentlich zu reden, was mir immer sehr schwer wurde, weil mir mein Organ immer als falsch und unsympathisch klang, während ich mich jetzt überzeugen konnte, dass dies durchaus nicht der Fall ist.

Auf Ersuchen des Herrn Agenten sprach ich in den Phonographen folgende Worte, die, weil sie sich auf die neuesten Ereignisse beziehen, für die Leser der „Germania“ von Interesse sein dürften:

„Die Deutschen im Auslande, und besonders in São Paulo, beobachten mit dem grössten Interesse die Vorgänge auf dem Gebiete der sozialen Umwälzung in Deutschland. Der Sturz des anerkannt grössten Staatsmannes des Jahrhunderts, des Fürsten Bismarck's, ist gewiss ein Zeichen der Zeit. Die Aera der sozialen Politik ist effektiv angebrochen. Für den Ruhm Bismarck's wäre es ohne Frage zuträglicher gewesen, wenn er der Lösung der sozialen Frage

durch früheren Rücktritt ausgewichen wäre. Er glaubte den rollenden Stein hemmen zu können, der Stein hat ihn zur Seite geworfen und setzt ungehindert seinen Lauf fort. Von allerhöchster Seite wird jetzt der Versuch gemacht ihn in geregelte Bahnen zu lenken, ich zweifle, dass dies gelingt. Durch das, was die Sozialdemokratie schon erzwungen hat, ist ihr der Erfolg sicher, und es wird schwer sein dem freitheitssüchtigen Volk wieder zähmende Zügel anzulegen. Hurrah! für die energischen Vorkämpfer der Rechte des arbeitenden Volkes!

S. Paulo, 22. März 1890.

Albert Kuhlmann.“

Vielleicht fällt Jemandem das Wort „besonders“ auf. Ich sprach es nicht unabsichtlich. Weil wir gerade hier zwei deutsche Pressorgane haben, von denen eins die sozialdemokratischen Ideen und die politischen Kämpfe ihrer Vertreter in Deutschland würdigt und die richtige Erkenntnis der arbeiterfreundlichen Prinzipien zu verbreiten sucht, während ein anderes der sozialdemokratischen Partei einfach die Existenzberechtigung abspricht und durch Lächerlichmachen des sozialen Zukunftsstaates die Unmöglichkeit eines solchen zu beweisen versucht, — so ist es eben für uns besonders interessant, den Gang der Ereignisse zu verfolgen.

Um auf mein Thema, den Edison'schen Phonographen zurückzukommen, will ich nur noch mit der Bemerkung schliessen, dass kein gebildeter oder auf Bildung Anspruch machender Deutscher es unterlassen sollte, den Wunderapparat zu besuchen. Es wird's keiner bereuen, zumal der Eintrittspreis jetzt auf 1\$ reduziert ist. Der Agent, dem ich für seine Liebenswürdigkeit hiermit in meinem und im Namen der „Germania“ den herzlichsten Dank ausspreche, theilte mir mit, dass er nur noch wenige Tage hier zu bleiben gedenke.

K.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. v. M. theilen wir Nachstehendes aus dem Protokolle mit:

„Der Abgeordnete Bachem (Centrum) spricht für Betheiligung des Eisenbahnministers an dem sozialpolitischen Kampf gegen die Sozialdemokratie durch Vermehrung der Bahnen in der Nähe grosser Industriorte, wodurch die Uebersiedlung der Arbeiter auf das Land erleichtert werde. Aehnlich sprechen Berger, der die Herabsetzung des Fahrgeldes bei Arbeiterzügen fordert, Szmla und von Heede. Der Minister von Maibach erklärt sich mit der Tendenz Bachem's einverstanden.“ Mit andern Worten heisst das: Damit die niedrigen Löhne weitergezahlt werden können, soll der Arbeiter den Wohnsitz in der Stadt verlassen und auf das Dorf ziehen, wo die Wohnungsverhältnisse noch billigere sind und am Ende noch eine Herabdrückung der Löhne zulassen.

— Der Wahrheit die Ehre. Die nationalliberale Dorfzeitung berichtet:

„Auch an der Hamburg-Altonaer Grenze ist es am Wahltage zu einem blutigen Zusammenstoss gekommen. Derselbe war weniger von Sozialdemokraten, als von sogenannten „Gelegenheitsarbeitern“ hervorgerufen, die mit ihren vielen Vorstrafen nicht wahlberechtigt sind. Der Haufe liess fortwährend Bebel hochleben und bewarf schliesslich, auf Altonaer Gebiet, die Wächter mit Steinen und Schmutz. Darauf wurde um militärische Hilfe gebeten. Etwa 20 Mann, welche in verschiedenen Wachen eingelegt waren, rückten heran und trieben die inzwischen auf mehr als 1000 Mann angewachsene Menge auf Hamburger Gebiet zurück. Als dabei das Militär fortwährend mit Steinen geworfen wurde, liess der kommandirende Unteroffizier mit dem Kolben dreinschlagen und schliesslich die Menge mit aufgepflanztem Bajonett auseinanderreiben. Dabei wurden 20 Personen verletzt. Eine Person hatte so tiefe Stiche in den Kopf erhalten, dass sie ins Krankenhaus befördert werden musste. Drei andere Skandalmacher waren durch Kolbenschläge so arg zugerichtet worden, dass sie ohnmächtig zusammenbrachen.“

Der Janhagel verleugnet sich bei keiner Gelegenheit.

— Mehrere von den Mächten, die an der Berliner Konferenz Theil nehmen, namentlich Frankreich, werden ihren Vertretern beschränkte Vollmachten in der Weise ertheilen, dass sie, wenn gewisse Fragen, z. B. die der Abrüstung aufgeworfen werden sollten, die Erörterung derselben als nicht bevollmächtigt ablehnen würden.

— Zu den Erörterungen über das künftige Präsidium des Reichstags sagt die „National-Zeitung“, es würde seltsam scheinen, wenn die Konservativen aus den Händen des Anti-Kartells das Präsidium annehmen würden. Das allein der Zusammensetzung des neuen Reichstags entsprechende Präsidium würde aus einem klerikalen Präsidenten, einem deutschfreisinnigen Vicepräsidenten und einem sozialdemokratischen zweiten Vicepräsidenten bestehen.

— Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Domkapitular Moutfang ist am 27. v. M. in Mainz gestorben, 73 Jahre alt. Er war ein angesehenes Mitglied der Centrumpartei des Reichstags, der er seit 1871 fast ununterbrochen bis zur letzten Legislaturperiode angehört und in welcher er als hervorragende Autorität in sozialpolitischen Angelegenheiten galt.

— Vom Prinzen Schönau-Carolath, der in letzter Zeit mehrfach genannt worden ist, wird der „Post“ mitgetheilt, dass er bereits vor den Reichstagswahlen die ausdrückliche Erklärung abgegeben habe, im Fall seiner Wiederwahl sich keiner der beiden konservativen Parteien anschliessen zu wollen, er gehöre demnach also nicht mehr zur Reichspartei, d. h. zu den Freikonservativen.

— Nach einer amtlichen Statistik, die dem preussischen Abgeordnetenhaus soeben zugegangen ist, sind am 20. Februar bei den Wahlen rund 2 1/2 Millionen Stimmen für und rund 4 1/2 Millionen Stimmen gegen das Kartell abgegeben worden. Von insgesamt 7,031,460 Stimmen sind auf die Konservativen 919,646, Freikonservativen 457,936, Nationalliberalen 1,169,112, auf die Freisinnigen 1,161,839, Centrum und Welfen 1,420,438, Sozialdemokratie 1,341,587, Volkspartei 131,438, Polen 255,852, Elsass-Lothringer 100,479 und Wilde 97,109 entfallen. Darnach ist die sozialistische Partei die zweitstärkste im Reiche geworden. Ein Fünftel aller Wähler gab für sozialistische Kandidaten Stimmzettel ab. Nach Verhältnis der Anzahl der letzteren zur Gesamtzahl müssten 75 Abgeordnete der Arbeiter im Reichstage vertreten sein.

— Der Oberpräsident von Pommern und der Regierungspräsident von Köslin haben die Landräthe angewiesen, das Getriebe der brasilianischen Auswanderungsagenten auf das Strengste zu überwachen und gegen unerlaubte Agitation sofort die Untersuchung einzuleiten. Die Landräthe sind ferner angewiesen worden, die Arbeiter, die ohne Kündigung aus der Arbeit sich entfernen, wegen Kontraktbruchs anzuklagen, worauf eine Anzahl Kontraktbrüchiger in das Gefängnis zu Rummelsburg abgeführt worden ist, ebenso wie der Auswanderungsagent Selchow. Bei dem hierbei entstandenen Aufruhr haben die Gensdarmen alsbald die Ruhe wieder hergestellt.

Schweiz.

— Eine Volksversammlung in St. Gallen erklärte sich nach belebter Diskussion für Einführung des proportionalen Wahlverfahrens. Rektor Dr. Kaiser empfahl dasselbe, weil es namentlich auch geeignet sei, das geistige Niveau der kantonalen und eidgenössischen Räte zu heben, der Parteileidenschaft Schranken zu setzen und das Interesse am politischen Leben zu fördern.

— Der schweiz. Bundesrath hat als Delegirten an die internationale Arbeiterschutzkonferenz in Berlin Landammann Blumer und als Sekretär Dr. Kaufmann gewählt.

— Im Bezirke Rheinfelden wird eine Petition in Umlauf gesetzt, welche dem in der Wohlge-muth-Affäre vielgenannten Bezirksamtmann Baumer ein Zutrauensvotum seiner Wähler verschaffen soll.

Italien.

— Vor dem Schwurgerichte in Rom hat der Prozess gegen 32 Arbeiter begonnen, welche bei den am 8. Februar 1889 dortselbst stattgefundenen Unruhen theilhaftig waren. Die Verhandlungen werden jedenfalls mehrere Wochen dauern.

— Grosses Aufsehen erregt die vom italienischen Kriegsminister an 19 Brigade-Divisionsgeneräle ergangene Aufforderung, ihre Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Die Aufforderung wurde durch einen Bericht des Generalstabschefs veranlasst, welcher die betreffenden Generäle für unfähig erklärt, im Ernstfalle ein Kommando zu führen.

— Vor dem Assisen-Gericht, wo der Prozess gegen die Theilnehmer der vorjährigen Februar-Unruhen verhandelt wurde, fand eine Demonstration von 250 Arbeitern statt, welche Hochs auf die soziale Revolution ausbrachten. Die Polizei trieb die Demonstranten auseinander.

Frankreich.

— Der Herzog von Orleans ist nun mehr un-freiwilliger Gast des Staatsgefängnisses von Clair-vaux. Wenn er auch mit Bestimmtheit auf seine Begnadigung gerechnet hatte, so hat er sich doch in seine neue Lage gefügt. Der Herzog bewohnt ein Zimmer im ersten Stockwerk, das einst der fürstliche Nihilist Krapotkin inne hatte, und genießt überhaupt als politischer Gefangener grosse Freiheiten. Seine Nahrung erhält er aus dem besten Hotel der Stadt. Der Erzieher des Prinzen, Oberst Parsefal, hat in Clairvaux eine Wohnung gemiethet, und die Braut desselben wird in den nächsten Tagen ein wenige Kilometer entferntes Schloss beziehen, um ihrem Bräutigam nahe zu sein. Ein solches Schicksal lässt sich zur Noth noch ertragen.

— Der französische Volkshumor hat den gefangenen Prinzen von Orleans, der nach der Gabelle verlangte, nun kurzweg „Prinz Gabelle“ getauft. Der Name wird wohl unsterblich sein.

Belgien.

— Der „Vooruit“, diese grosse Arbeiter-Genossenschaft—kommunistischer Konsum-Verein—erzielte im zweiten Halbjahr 1889 eine Einnahme von 602,887 Fr. Sie betreibt jetzt sechs Unternehmungen. Die Bäckerei erzielte 315,809 Fr., der Kohlenhandel 84,705 Fr., die Apotheke 22,242 Fr., das Bekleidungs-magazin 74,727 Fr., der Kramhandel 63,039 Fr. und der Schuhmacher-laden 34,332 Fr. Ausserdem ergab das Speise-lokal eine Einnahme von 10,039 Fr. Der Rein-gewinn bezifferte sich auf 164,926 Fr. Die Ge-nossen erhalten nach der Höhe ihrer Einkäufe 125,662 Fr. ausgezahlt; der Reserve fliessen dem-nach 39,264 Fr. zu. Diese Reserve dient zur sozialistischen Propaganda und zur Unterhaltung der Arbeiterausstände. An der Spitze stehen die Sozialistenführer Anselen und van Beveren.

— Der König von Belgien hat die Gründung eines geräumigen Sanatoriums in Loanda, bei Banana, beschlossen, in welchem die afrikanischen Forschungsreisenden, welche in jenem Theile des Kontinents erkrankten, Aufnahme und Verpflegung finden sollen.

Grossbritannien.

— Die englischen Blätter besprechen lebhaft das Programm der Berliner Konferenz. Die „Daily News“ sagt: Was den deutschen Arbeitern fehle, das sei die Freiheit, man räume ihnen das Recht ein, ihre Angelegenheiten frei zu besprechen und sie werden den Kaiser der Sorge entheben, ihr Glück zu begründen, indem sie sich selbst damit befassen.

Spanien.

— Aus Madrid wird der „Fraukf. Ztg.“ über das Schulmeisterelend folgendes geschrieben: „Vor einigen Wochen erzählte ich Ihnen von in Spanien verhungerten Schulmeistern. Mancher Leser wird sich damals gedacht haben, dies sei denn wohl am Ende nicht so wörtlich zu nehmen. Dass aber leider keine Uebertreibung vorliegt, beweist eine von dem ministeriellen Blatte Imparcial gebrachte Notiz, welche in ihrer lakoni-schen Kürze und in ihrer Art, das Ereigniss zwischen allerlei andern Unglücksfällen und Misse-thaten zu verstecken, so beredt ist, dass ich sie wörtlich wiedergebe. Der Imparcial sagt: „In dem Distrikte von Velez-Malaga ist abermals ein Schulmeister verhungert, dem die Gemeinde 30,000 Realen (6000 Mark) schuldet.“ — Im letzten Juli sandte der jetzt Verstorbene dem Gouverneur von Malaga ein Schreiben, in welchem er mit-theilte, er werde die Schule schliessen und sich irgendwo Arbeit suchen, die ihm wenigstens zu essen erlaube. Als der Lehrer dann seine Dro-hung wirklich ausführte und die Schule schloss, erschien ein Unterrichts-Inspektor, welcher den Lehrer im tiefsten Elend und infolge der Ent-behrungen bereits arbeitsunfähig und bettlägerig vorfand. Auf den Bericht dieses Beamten hin, forderte der Gouverneur von Malaga das Ayunta-miento auf, dem Schulmeister wenigstens einen Theil seines grossen Guthabens auszuzahlen. Ver-gänglich; der Mann hat keinen Real erhalten. Acht Monate hat er noch mit dem Elend gekämpft. Jetzt hat der Tod seinen Qualen ein Ende ge-macht. Während so in Spanien die Volksschule nach kurzem Aufschwung wieder zum Hungern-den, misshandelten und missachteten Stiefkind wird, nehmen die Klöster von Neuem in einer Weise zu, die selbst hier manches bedenkliches Kopfschütteln hervorruft. So hat Barcelona zur Zeit nicht weniger als 55 Mönchs- und Nonnen-klöster, während 8 im Bau sind, und kaum die Hälfte dieser geistlichen Genossenschaften wid-met ihre Thätigkeit Lehrzwecken oder der Kran-kenpflege.“

(Eingesandt.)

Ueber die Sozialdemokratie und ihr Staatsideal

bringt die „Fr. P.“ vom 15. März d. J. einen Auszug aus der „Str. P.“. Der Verfasser dieses Artikels versucht es, dem Leser vor dem sogenann-ten sozialistischen Volksstaate gruselig zu machen, indem er verschiedene Citate aus dem „Sozialde-mokrat“ von 1871—72 bringt. Hierauf muss ich nun erwidern, dass all dieses nicht die Forderun-gen sind, die die sozialistische Partei an die heu-tige Gesellschaft stellt, sondern dass diese Rege-lung unserer späteren Periode anheimgestellt wird, wo die Entwicklung der menschlichen Gesell-schaft aber soweit gediehen ist, dass eine dies-bezügliche staatliche Einrichtung zur Nothwendig-keit wird. Von einem starren Zwange in einem sozialistischen Staate, von dem so gerne gefaselt wird, kann (und das muss jeder einsichts-vollere Mensch erkennen) überhaupt nicht die Rede sein. Die Hauptforderung des Sozialismus ist die Souveränität des Volkes durch Veredlung und Bildung. Das Volk soll zur Souveränität erzogen werden, um zur Einsicht zu gelangen, was zu seinem Heile geschehen muss. Ist das Volk auf dieser Stufe angelangt, wird es sich kein wüstes Chaos schaffen, wie der betreffende Herr in seinem Artikel meint, sondern es wird die Verhältnisse in allen Dingen zu regeln wissen. Ob dann ein Mädchen, welches über ihre Liebe frei verfügt, eine Prostituirte genannt wird oder nicht, können wir getrost der Zukunft überlassen, da diese Forderung doch nur die Zerbrechung einer Form ist, gegen welche heute vielfach ge-sündigt wird. Obgleich das Thema über Eman-zipation der Frauen gegenwärtig schon viel er-örtert wird, bleibt es also doch erst der Zukunft überlassen, diese Frage zu lösen. Ebenfalls ist der Thatsache, dass der Andrang bei einigen Gewerken stärker ist wie bei anderen, leicht zu begegnen und wird eine bezügliche Nivellirung um so eher eintreten, als die Arbeit in jeder Form einen höhern Werth zugesprochen erhält, wie heute.

Dann heisst es in dem betreffenden Artikel weiter: „Verwirklichte sich dieser sozialistische Staat je-mals, so würde ihm bald in seiner eigenen Bür-gerschaft eine Opposition erwachsen, gegen welche die sozialdemokratische Opposition von heute trotz mancher anarchistischen Schattirungen die reine Kartellpartei wäre.“

Hierauf muss ich bemerken, dass gerade immer nur mit den schlechtesten, ekelerregendsten Eigen-schaften gerechnet wird, die einer grossen Zahl Menschen der heutigen Gesellschaft anhaften. Man vergisst aber, dass es mit besseren, geregel-teren Verhältnissen auch bessere und edlere Men-schen geben wird, denn der Mensch ist ein Pro-dukt der Verhältnisse. Eben deshalb könnte ein plötzlich gewaltsamer Umsturz unserer Sache nur schaden, ehe der Zeitpunkt da ist, wo der Bestand des heutigen Staates Unmöglichkeit wird. Die Menschheit ist auch heute nicht genügend weit fortgeschritten, um sich einer besseren Ordnung der Dinge zu fügen. Wenn diese Uebergangs-periode als konsequente, natürliche Entwicklung erscheint, ist das Volk auch reif, seine Geschicke selbst in die Hand zu nehmen.

Gerade der Sozialismus ist es, der das Volk für eine ideale Weltanschauung begeistert. Mit Hilfe dieser will er das Volk zu einem ge-regelten Staatswesen führen, dass es im Stande ist, die Verhältnisse zum Wohle aller zu ge-stalten.

Wenn die heutigen Machthaber sich auch wirk-lich den Arbeiterforderungen gegenüber ein wenig gefügig zeigen, was nur dem Angstgefühl ent-springt, werden sie doch nie Freunde der Volkssache

sein. Nur sie sind es ja, die dem Volke die schlechte-sten Beispiele geben, weil gerade bei ihnen der ekelhafteste Egoismus existirt. Sagte doch kürz-lich erst ein Prinz im Reichstage, dass ein richtiges Streberthum herangebildet würde, und unser grosser Denker Fichte, der gewissenhafteste Kritiker seiner Zeit, sagte: dass die Schlechtig-keit nach Verhältniss des höheren Standes zu-nehme und zwar in Folge des Egoismus. Ferner rief derselbe in seinen „Reden an die deutsche Nation“ der Bourgeoisie zu: „Mit wenigen Aus-nahmen seid ihr aller Wissenschaften von Herzen feind, seid Schwätzer und aufgeblasene Prahler, Halbgelehrte, die durch die Schule nur durch-gelaufen, blinde Zutapper und Fortschleicher im alten Geleise und die sonst nichts wollen oder könnten“. Dass dieser Ausspruch heute erst recht gilt, wo mehr, wie je zuvor, das Sinnen und Trachten der herrschenden Klassen auf die Aus-nützung der Volkskraft im Sonderinteresse ge-richtet ist, wer möchte das bezweifeln? Selbst ein so entschiedener Vertheidiger der bestehenden Gesellschaftszustände, wie der Prof. v. Treitschke, der bekannte Sozialistendöcker, muss zugestehen: „Heute, wo die gute Gesellschaft einen gewissen Grad von Kenntnissen und Belesenheit an Jedermann als selbstverständlich voraussetzt, ist es ein Gewohnheitslaster der höheren Stände ge-worden, sich mit der Scheine der Bildung zu schmücken und der ehrliche Blick erschrickt vor dem Wüste von Unwahrheit, die durch solche Unart in die Welt gekommen.“

Also Kraft dieser Aussagen und noch vieler Beispiele der Versumpfung glauben wir nicht, dass die herrschende Klasse noch im Stande ist, sich einer ehrlichen Volkssache zu weihen. Lange genug hat das Volk die Regierung um Hilfe an-gerufen, aber dieselbe antwortete mit Ausnahme-gesetzen. Darum hat das Volk sich seine Führer erwählt, und jemehr die Regierung dieselben verfolgte, desto höher stiegen sie in der Gunst des Volkes. Nur zu ihnen allein hat das Volk volles Vertrauen, deshalb bleibt die Führerschaft in den Händen der Erwählten des Volkes. Kommt die Regierung uns mit gemeinnützlichen Vor-schlägen entgegen, so werden wir sie accep-tiren! Wir nehmen alles Gute an, selbst wenn es vom Teufel käme!“ sagte Bebel.

S.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Der Kaiser schickte dem Fürsten Bismarck ein Handschreiben, worin er ihm die Genehmigung seines Entlassungs-Gesuchs als Reichskanzler, Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen anzeigte und ihn zum Feld-marschall und Herzog von Lauenburg ernannte. — General von Caprivi wurde zum Reichs-kanzler und Präsidenten des preussischen Kabinetts ernannt.

— Herbert Bismarck ist für den Posten des deutschen Botschafters in Wien bezeichnet.

— Graf Waldersee ist seines Amtes als Chef des grossen Generalstabes entbunden worden.

— Von allen Seiten kommen Kundgebungen zu Gunsten Bismarcks. Das Vertrauen in die politische Situation vermindert sich.

— Der französische Delegirte beim Berliner Kongress will von den Fabriken die 12jährigen Kinder ausgeschlossen wissen.

— 22. Die nachgesuchte Kollektivdemission des preussischen Kabinetts ist vom Kaiser ange-nommen, doch bleiben die Minister bis zum Ein-tritt ihrer Nachfolger im Amte.

— 24. Russland trifft militärische Vorbereitun-gen an der deutschen Grenze.

— Aus allen Theilen des Reichs kommen Be-glückwünschungen an den Fürsten Bismarck zu seiner energischen Haltung in dem Konflikt mit dem Kaiser Wilhelm wegen der inneren Politik.

In Petersburg sind Massregeln angeordnet, die Vermuthen lassen, dass man den Ausbruch einer Revolution befürchtet. Viele Offiziere, die im Verdacht des Nihilismus stehen, haben ihren Abschied erhalten.

— 25. Bismarck weigert sich, den Herzogs-titel und die Marschallswürde vom Kaiser an-zunehmen.

Paris, 23. Fünfzig Deputirte haben sich in die Liste einer neugebildeten „Partei des konstitu-tionellen Rechts“ eingeschrieben.

London, 23. Die „Times“ wundert sich, dass keine Bewegung in der Presse zu Gunsten Bis-marcks stattfindet, zumal der Kaiser die auswärtige Politik des Fürsten beibehalten werde.

— Der Prinz von Wales ist in Berlin ange-kommen und mit grossen Manifestationen emp-fangen worden. Der Kaiser offerirte ihm ein glänzendes Bankett, an dem der General Caprivi, Graf Moltke und General Waldersee theilnahmen. Wilhelm II. toastirte auf die Union der beiden Flotten im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens, worauf der Prinz von Wales in deut-scher Sprache dankte.

— Der Kaiser hat eine Einladung durch den Prinzen, nach London zu kommen, angenommen. Der Graf Hatzfeld wird zum Minister des Aus-wärtigen ernannt werden.

Buenos Aires, 23. Die finanzielle Krisis tritt immer schärfer zu Tage. Eine Kommission von Kaufleuten überreichte dem Präsidenten Juarez Celman eine Repräsentation, worin um schleunige Massregeln zur Abwendung der Krisis gebeten wird.

— 24. In der Provinz San Juan sind Gold-minen entdeckt worden.

Lissabon, 22. Nachrichten von Mozambique dementiren die Besetzung des Chire durch die Engländer.

Rom, 25. In Italien sind grosse Ueber-schwemmungen mit Verlusten von Menschenleben eingetreten. Der materielle Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Petersburg, 25. An der landwirtschaft-lichen Akademie und der katholischen Universi-

tät sind wegen einer eingeführten Reform des Unterrichts Unruhen entstanden, und deshalb 500 Personen verhaftet worden. Truppen wurden herangezogen und die Stadt wird durch Patrouillen bewacht. Der Handel steht still.

Madrid, 25. Eine Fälschung von Noten der Bank von Spanien, im Betrage von 100,000 Pesos, ist entdeckt worden.

Porto Alegre, 25. Ein heftiger Brand zer-störte um 1 Uhr Nachmittags das Magazin der Baumwollfabrik von Rheingantz & Co., in wel-chem sich circa 400 Ballen rohe Baumwolle (em rama) befanden.

Ideal und Leben. Schlächtermeister: „s is doch wat Schönet um de Dichtkunst, eben hab' ich wieder 'n paar Centner Makulatur z' un wahren Spottpreis gekooft.“

Angenehme Abwechslung. Tourist: „An! Was fällt Ihnen denn ein, mir eine Ohr-feige zu geben?“ — Führer: „Hören S' das schöne Echo? Ich jodl' sunst an der Stell', aber heut bin i z' heiser.“

Wechselcours.

Rio, am 25. März.	London, 90 Tage,	22 d.,
Paris,	90 Tage,	432—434 Rs.
Hamburg, 90	„	534—537 „
Pfund Sterling	„	108910
S. Paulo, 25. März.	London, 90 T.,	22 d.

Briefkasten

HH. R. und w. In nächster Nummer.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Porto Alegre, von den Südhäfen, d. 27.
Rio Negro, von Rio, d. 28.
Ville de Ceará, von Havre, d. 28.
Finance, von New-York, d. 31.

Abgehende Dampfer:
Desterro, am 27. d., Mittags, nach:
Paranaguá, Antonina, São Francisco, Des-terro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Halley, nach New-York, d. 28.
Rio Negro, am 28. nach Paranaguá u. Desterro.

Gesellschaft Germania.

In letzter Generalversammlung wurden 52 Ak-tien ausgelost. Deren Betrag nebst Zinsen kann jederzeit bei unserem Kassirer, Herrn Ang. Tolle, erhoben werden. Die gezogenen Aktien tragen folgende Nummern: 1, 13, 15, 16, 19, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 33, 34, 38, 39, 42, 44, 45, 46, 49, 60, 61, 63, 64, 67, 69, 73, 77, 80, 82, 85, 96, 100, 102, 107, 108, 113, 114, 116, 117, 124, 141, 143, 150, 152, 156, 158, 159, 160, 161, 165, 178.

S. Paulo, den 24. März 1890.
Louis Drouët, Schriftführer.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend, den 5. April 1890, Abends 9 Uhr:

Grosser Osterball.

Es ladet ein Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Unseren werthen Landsleuten in hiesiger Stadt sowie Umgebung theilen wir hierdurch mit, dass wir in der **Ladeira de São João N. 16** unter der Firma

RATHSAM & Comp. ein Eisenwaarengeschäft eröffnet haben.

Durch unsere direkten Beziehungen mit den besteu deutschen, englischen und französischen Fabrikanten sind wir in den Stand gesetzt, wirk-lich billige Preise bei Prima-Qualität der Waa-ren zu stellen; ebenso bürgt unsere langjährige Praxis in dieser Branche für eine gewissenhafte Ausführung der ertheilten Aufträge.

Indem wir noch die diesbezüglichen Annoncen zur gütigen Beachtung empfohlen halten, zeichnen hochachtungsvoll

Rathsam & Comp.

ENCANAMENTOS.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Aus-führung von **Gas- und Wasserleitungen**, Aufstellung von Pumpen aller Systeme, elek-trischer Läutewerke etc., unter Garantie exakter und prompter Bedienung und zu den billigsten Preisen.

Gefällige Aufträge können abgegeben werden:
Rua 15 de Novembro 56 (Eisenloja);
Rua Senador Florencio 47, und
Rua do Triunpho 29.

Morbach, Bernstein & Luchs.

Zu verkaufen:

Eine **Eisen- und Bronze-Giesserei** nebst mechanischer Werkstätte in der Stadt Itú. Die Fabrik ist mit den neuesten und verbesserten Maschinen ausgerüstet. Reflektanten wollen sich direkt mit dem unterzeichneten Eigenthümer in Verbindung setzen.

August Treichel, Itú.

Gesucht wird eine perfekte **Köchin**, welche portugiesisch spricht.
Rua Brig. Rafael Tobias N. 78.

Ein hübscher Saal und Alkoven, mit Mobilien, ist billig zu vermieten.
Rua Visconde Parnahyba 44 (Braz).

Gesucht ein Mädchen für Küche und häus-liche Arbeiten. Näheres **Rua S. Bento 65 a**, Lederhandlung.

DEUTSCHER MÄNNERGESANGVEREIN
LYRA.
Ostersonntag den 6. April:
Grosses Gartenfest
mit darauf folgendem Concert.
Programm:
Vormittags 10 Uhr: Beginn des Flobert-Preis-schiessens.
Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Garten-Concerts.
Bei eintretender Dunkelheit feenhafte Beleuchtung des Gartens.
Zum Schluss: Ball.
Höflichst ladet hierzu ein
Der Vorstand.

Gesellschaft CONCORDIA.
Die Gesangsübungen finden jeden **Mittwoch** Abend 8 1/2 Uhr statt, und werden die sich an denselben beteiligenden Herren gebeten, recht pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.
In der *Typographia Internacional*, Rua S. José N. 113, in der Nähe des Largo S. Bento, ist zu haben:
Horario dos Estradas de Ferro do Estado de São Paulo.
Ausser genauer Angabe des Abgangs und der Ankunft der Züge an den verschiedenen Stationen sind auch die Fahrpreise angeführt.
Preis nur 100 Reis.

Achtung!
Deutscher Männergesangverein Lyra.
Jeden Sonnabend und Sonntag
Antarctica vom Fass,
wozu freundlichst einladet
Der Oekonom.

D^r. B. XAVIER DE BARROS
Klinik der Krankheiten der Nase, des Halses und Ohres.
Ordinationsstunden von 12—3 Uhr.
Adresse: *Rua Quinze de Novembro 20.*
Telephon 401.

Ein **ordentliches Junge**, der auch portugiesisch spricht, kann bei einem deutschen Hufschmied in die Lehre treten.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Schirmmacherei.
Wir erlauben uns hiermit, unseren geehrten Kunden mitzuteilen, dass wir stets ein grosses Sortiment von **Sonn- und Regenschirmen** in Seide sowie Farbeuseide, Alpaca und Baumwolle in grosser Auswahl vorräthig halten.
Ueberzüge und alle Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
WILHELM WILLRICH & C.
Rua do Commercio N. 50.

Eine **gute Köchin** wird gesucht.
Rua S. Bento N. 8.
Gesucht wird ein Dienstmädchen für plätten und andere häusliche Dienste in einer kleinen Familie.
Rua Direita N. 42.

Schriftsetzer gesucht.
Ein brauchbarer deutscher Setzer kann dauernde Stelle finden in der Druckerei der Germania.

Hotel zu verkaufen.
Ein in günstiger Lage von S. Paulo befindliches gutfrequirtes Gasthaus-Geschäft mit schöner Einrichtung und geräumigen Lokalitäten ist wegen Uebersiedelung des Eigentümers billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ausverkauf!
Da ich entschlossen bin, Ende dieses Monats nach Europa abzureisen, so verkaufe ich den noch vorhandenen Vorrath von
Uhren und Fournituren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gleichzeitig ersuche ich meine verehrlichen Kunden, die mir zur Reparatur übergebenen Gegenstände bis zum 28. d. M. gef. abzuholen.
ADOLF KETNER, Uhrmacher,
Rua Aurora 19.

Gesucht wird eine perfekte **Köchin**, welche auch im Hause ihrer Herrschaft schläft. Gute Bezahlung.
Rua Florencio de Abreu 98.

Tatus (Gürtelthiere)
schön garnirt, mit Füssen, Kopf und Schwanz, in Form von Körbchen, als interessante Geschenke für Freunde und Verwandte in Europa, empfehle den geehrten Europareisenden zur gef. Ansicht.
GUILHERME WITTE,
Rua S. Bento 15.

Gesucht ein möblirtes Zimmer. Gef. Offerten erbittet man an die Expedition.

Loja de ferragens allemã
RATHSAM & C^o Comp.
LADEIRA DE S. JOÃO 16 S. Paulo LADEIRA DE S. JOÃO 16
Vollständiges Sortiment von Eisen-, Metall- und Farb-Waaren aller Art, insbesondere:

Bauartikel:
Verschiedene Sorten Beschläge, Schlösser, Riegel, Drücker, Schrauben, Nägel, Griffe, Knöpfe etc. — etc.

Tischlerartikel:
Vernickelte Schlüsselschilder und Klöppel, Muscheln, Ringe und Handhaben; ferner Leim, Glaspapier, Schlösser, Schellack, messingene und eiserne Charniere, überhaupt sämtliche für die Tischlerei nothwendige Materialien.

Werkzeuge:
Completes Sortiment in Werkzeugen für Tischler, als: Hamburger Hobel, Stecheisen, Sägen, Raspeln, Hobeleisen etc. etc. Ferner: Schöne Auswahl verschiedener Werkzeuge und Materialien für Schmiede, Schlosser, Klempner, Stellmacher, Gärtner, Schlachter etc. etc.

FARBWAAREN:
Grosses Lager in diesem Artikel; stets vorräthig alle Sorten Farben und Lacke, Oel, Terpentin, sowie Pinsel, Spachtel etc. etc.

Haushaltungsartikel:
Reichhaltiges Sortiment in allen für den Haushalt nothwendigen Gegenständen, als: Küchengeräthe in Eisen und emaillirt, Bestecke, Wiegemesser, Beile, Bürsten und Besen, Wachstuche etc. — etc. — etc.

Billige Preise! Aufmerksame Bedienung! Nur gute Waare!
NB. Aufträge aus dem Innern des Staates werden prompt und billigst ausgeführt. Etwaige nicht vorhandene Waaren auf Wunsch besorgt; jedoch nur gegen baar.

A EQUITATIVA
dos
Estados Unidos
Lebens-Versicherungsgesellschaft
Autorisirt in Brasilien zu funktionieren durch Dekret N. 10272 vom 20. Juli 1889.
Die Gesellschaft bezahlt in Sterbefällen die Versicherungs-Summen sofort bei Empfang der Todesscheine in Rio de Janeiro aus.
General-Agent für den Staat São Paulo:
P. LACY LIEBERMANN,
7 Largo do Ouvidor 7 — São Paulo.

Dienstmädchen
Gesucht für Küche und häusliche Beschäftigung bei entsprechendem Lohn ein ordentliches Dienstmädchen. Largo dos Guayanazes N. 22.

COMMIS.
Ein wirklich tüchtiger, gut empfohlener junger Mann mit kaufmännischer Bildung findet Anstellung eventuell als erster Caixaero in der Deutschen Eiseloja von **João Fischbacher,** São Paulo.

DEPOSITO DE PIANOS
de São Paulo
RUA DE S. JOÃO 12.
Ausstellung von **Pianos** der berühmtesten deutschen und französischen Fabriken.
Alte Pianos nehme ich zu den höchsten Preisen mit in Zahlung.
Auch kaufe und vermiethe Pianos.
Bei allen von mir entnommenen Instrumenten werden Stimmungen und etwaige Reparaturen kostenfrei ausgeführt.
Coulanteste Bedingungen.
Frederico Joachim, Rua de S. João 12.

Decken von **Filó guipure** in verschiedenen Grössen empfing in schönster Auswahl zu billigen Preisen
Guilherme Witte, Rua S. Bento N. 15.

Kochherde von 55000 ab sind stets auf Lager in der Ofenfabrik von
Lourenço Nielsen, Rua Aurora N. 7.

Ein tüchtiger Verkäufer für **Wurst** wird gesucht. Zu erfragen bei **Valentin Runska,** Rua dos Immigrantes 22 A, Bom Retiro.

Ein **kräftiger Bursche** kann als Lehrling eintreten in der Schlosserei von
L. Nielsen, Rua Aurora 7.

Kosmos-Stühle,
das beste und bequemste Reismöbel, empfehle den verehrlichen Europareisenden.

GUILHERME WITTE,
Rua S. Bento 15.

Gesucht ein Dienstmädchen für eine kleine Familie. — Rua Marechal Deodoro (früher Rua Imperatriz) N. 2, Sobrado.

Kellner. Eine zuverlässige Person findet Stellung, eventuell als erster Kellner im Deposito Normal **Chopo,** 53 Rua da Imperatriz 53.

Gesucht ein gutes Dienstmädchen für eine kleine Familie, nicht für die Küche. Guter Lohn.
Rua Direita 44.

Das
Zacherlbräu in München

ist anerkanntermassen das schmackhafteste, gesündeste und gehaltreichste Bier der Gegenwart. Es wirkt magenstärkend und appetitregend und ist Gesunden wie Rekonvaleszenten beiderlei Geschlechts als Stärkungsmittel bestens zu empfehlen. — Verkaufsstellen befinden sich:

- In São Paulo:
- Botequim da Estação da Luz
 - Botequim do Theatro São José
 - Grande Hotel de França
 - Grande Hotel Paulista
 - Hotel Albion
 - Hotel Berlin, Rua da Boa-Vista
 - Hotel da Bella-Vista, Rua da Boa-Vista
 - Hotel Ravot, Rua da Boa-Vista
 - Confetteria Paulista
 - Nagel
 - Theodoro Cordes
 - Franc. Moggi & C.
 - C. Schorch Junior, Deposito Normal
 - J.B. Guimarães, Emporio Central
 - Oscar Wienke, Rua Bambus
 - Simas & C., Rua Direita
 - Guilh. Braun, Rua Helvetia
 - Franc. Nemitz, Villa Marianna
 - J. Zeltner, Santo Amaro
 - F. Abraham, Rua S. Ephigenia
 - Wwe. Zubler, Rua do Triunpho
 - A. Tietzmann, Rua Bom Retiro
 - Terraço Paulista
 - Fischer, Sorô Paulista
 - José Kauer, Rua do Braz
 - Jacob Friedrichs, Jardim Lucio Ferreira de Moraes, Rua Alegre
 - João Gaspar, Travessa do Seminario
 - Hugo Fromm & C., Rua Alegre
 - Salão Central, Rua da Boa Vista
 - Club Germania
 - Club Lyra
 - Club Tenentes de Plutão

- In Santos:
- Isaac Baumer
 - Vivva Nagel
 - Franz Guthrie
 - Monteiro & C.
 - Restaurant Cully
 - Raymundo G. Curvello
 - José Cabellero
 - Luiz Carlsen
 - Domingos Rodrigues & C.
 - Luiz Gonzaga
 - Roberto Müller
 - Confetteria Carneiro
 - Theatro Rink
 - Grande Hotel Mme Naret
 - Hotel da Europa
 - Hotel do Globo
 - Botequim da Barra
 - Sociedade Fraternidade
 - Club Liedertafel
 - Araujo
 - Deposito: Rua 25 de Março

In Amparo:
Grande Hotel Palmiere
Hotel Palmiere (antigo Brasil)
Caetano Cariani
Venancio Poleschi & Irmão

In Campinas:
Comes Pinto e Figueiredo
Guilherme Tripp
Affonso Geraldo Kauer
Jorge Lehrbach
U. Baenninger, viuva
Christiano Wohnrath
Carolina Stock, viuva
Botequim da Estação
Confetteria Minerva
Grande Hotel Campineiro
Luiz Laubenstein
Viuva Hükner
Rodolpho Wagner
Alfredo Ferreira da Silva Guanabara

In Rio Claro:
Bueno e Leite
Pedro Stein
Luiz F. Barthmann
Martinho Hummel
Hotel das Familias

In Piracicaba:
Bento Vollet — Eduardo Alberto Dagon — Sachs e Filho (Salto)

In Pedreira:
Einzige Niederlage bei: Almeida & Comp.
Estação de Cordeiros: Botequim da Estação
In Atibaia: Augusto Steurer
In S. Carlos do Pinhal: Carlos Priester
In Tietê: Antonio Niery

In Sorocaba:
Henrique Winterhoff Sobrinho
Domingos Razzo e Primo
Vicente Gonçalves Pinto
Grande Hotel
Mansueto Pechi e Comp.
Rodrigues Gallo e Comp.
Hugo Fromm

Einzige Importeure für alle Staaten Brasiliens:
CONSTANTIN RICHTER & C.
São Paulo — Caixa do Correio 120.

AU CHALET SUISSE
72 RUA DA ASSEMBLEA 72
Rio de Janeiro.
Lager von Weinen verschiedener Qualitäten, sowie von National- und Import-Bieren, feinen Liqueuren etc.
Kalte Spesen und Conserven in grosser Auswahl.
Billigste Preise.

Ein deutsches Ehepaar sucht Stelle in einer deutschen Familie. Die Frau versteht perfekt zu kochen, waschen und plätten, der Mann könnte Haus- und Gartenarbeit verrichten, versteht auch mit Fuhrwerk umzugehen. Zu erfragen in der Expedition.

Ein **ordentliches Bursche** von 15—16 Jahren findet Stelle in der Confetteria, Rua 15 de Novembro 26.

Gesucht wird für sofort ein **Bursche** von 17—18 Jahre als Aufwärter, im Sanatorium Inglez, oberhalb der Rua Pacaembú (Santa Cecilia).

Soeben eingetroffen und offerirt
frischen
Erfurter Gemüse-Samen
in bekannter Güte
Gärtnerrei der *Flora* — Villa Marianna
Francisco Nemitz.

Die
Sattlerei von ALBERT LIMPERT
Rua Episcopal 17
empfiehlt ihre
Geschirre,
Reisekoffer in allen Grössen,
Schultaschen für Mädchen und Knaben,
ferner **Bruch-Bandagen**, einfach und doppelt.
Bandagen jeder Qualität werden reparirt und alle Arbeiten und Reparaturen promptest ausgeführt.

Soeben angekommen eine frische Sendung
RHEIN-WEINE
Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Hochheimer
Liebfrauenmilch
echter TOKAYER
bei **J. FLACH,** Ru S. Bento 18.

Jeden Montag und Freitag Abend **frische**
Blut- und Leberwurst
Wiener Würstchen nur Freitag Abend
Auf Bestellung wird die Waare den verehrlichen Kunden in's Haus geliefert.
Otto Hofke, Rua Helvecia N. 5.

Eine deutsche Frau wünscht einer nach Deutschland reisenden Familie als Wärterin sich anzuschliessen. Näheres nach Uebereinkommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Hr. Adolf G. wird ersucht, bei mir baldigst vorzusprechen.
Ewald Trapp, Schneidermeister.

Deutsches Gasthaus.
Ein gut eingerichtetes, stark frequentirtes Gasthaus in bester Lage ist günstig zu verkaufen. Gef. Offerten an **Paulo Reimpoll,** Largo dos Guayanazes 31, oder Caixa do Correio 110.

Selbst eingemachte saure **Gurken,** sowie
Zuckergurken, Senfgurken, Pfeffergurken,
Wein-Gelée,
Pflisichmus, Marmelada,
alles eigenes Fabrikat, verkauft billigst
Carlos Poser,
Rua do Bom Retiro N. 3.

Neu angekommen:
Ein reichhaltiges Sortiment von
Körben aller Art,
welche zu billigsten Preisen abgeben.
Guilherme Witte, Rua S. Bento 15.

Zum sofortigen Antritt suche einen
jungen Mann
zum Brodaustragen. — Deutsche Bäckerei von
Max März, Rua Santa Ephigenia 107.

Kindermädchen. Ein ordentliches Mädchen findet bei gutem Lohn sofort Stellung.
Rua Senador Queiroz N. 9.

Ein tüchtiger
Gärtnergehülfe
findet dauernde Stelle bei
Francisco Nemitz, Villa Marianna.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Der Postdampfer
KRONPRINZ FR. WILHELM
wird am 24. d. M. erwartet und geht am 5. April nach:
Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & C.**
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
Der Postdampfer
CINTRA
Kapitän Säuberlich
geht am 2. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: J. FLACH
RUA S. BENTO N. 18.
Druck und Verlag von G. Trebitz.